**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 8 (1904-1905)

**Heft:** 12

Artikel: Agnes [Schluss]
Autor: Schaffner, Jak.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-665458

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



### Waldhornklang.

In der ferne tönt ein Horn, Durch die Mondnacht hör' ich's klagen, Töne wie vom Waldesborn Oberons herangetragen! Wunderbarer, füßer Klang, Stimmst mein Herz so weh, so bang, Tief in seine Grabesruh' Dringest du.

Und die liebe, alte Zeit, Die so lange schlafen gangen, Kommt mit ihrer Seligkeit, Ihrem Hoffen und Verlangen. O wie schwillt und o wie glüht, Und wie klinget und wie blüht Von der langentbehrten Lust Meine Brust! Glänzend aus dem Himmelstor Treten neu der Hoffnung Sterne; Sanft wie Nachtigallenchor Grüßt der Jugend Traum von ferne. Und durch maienfrische Luft Weht der Liebe Rosenduft: Alles, alles zieht vorbei,

Unch das Horn, das ist verhallt, Düster wird es in der Aunde; Und die Herbstluft weht so kalt, Und das Herz, es seufzt im Grunde: Uch, das Glück hat kein Besteh'n! Seine Weihe heißt — Vergeh'n. Holde Zeit, drum lebe wohl! Lebe wohl!

Emil faller, Zofingen.

## Agnes.

Novellette von Jak. Schaffner, Basel.

Unterdessen hatte mein Viehstand gelernt sich untereinander vertragen. Freundschaften wurden zwar nicht geschlossen, aber man ließ sich gelten und hatte bloß Krieg, wenn sich eines an des andern Futternaps verirrte. Spitzbub allerdings lag immer auf der Lauer, wenn Michel in seine Nähe kam; er schien dem schwarzen Burschen nie recht zu trauen und suhr ihm jedesmal nach den Haxen, sobald er ihm den Kücken wandte. Anders Susanna, die immer ein wenig terroristische Neigungen zeigte, auch mir gegenüber. Kaum hatte sie gemerkt, daß der Junge Respekt hatte vor ihren Talenten, als sie ihn auch sofort in ihre Kur zu nehmen begann. Mit Zwicken und Kneisen sing das an, und kein Mensch weiß, wie weit sie's mit ihm gebracht hätte, wenn der Kurs nicht nach dem ersten Viertelzahr jäh abgebrochen worden wäre. Burde es Michel einmal gar zu bunt, so wies er ihr ein wenig die Krallen und fauchte sie gelinde an. Dann erhob sie sich aber hoch auf den Beinen, sträubte ihr Gesteder, "spreizte die Flügel und riß den Schnabel gegen ihn auf

"Am Sauslichen Berd". Jahrgang VIII. Beft 12.

— und Michel war jedesmal der Getölpelte. Für den Tag zwar war's dann aus mit der Freundschaft; sie gingen im Hader auseinander wie der alte Fritz und Voltaire. Aber am andern Morgen saß Susanna schon wieder vor Michel auf der Stuhllehne, guckte ihn mit dem linken und dann mit dem rechten Auge an und sagte: "Michel, mach" keine Dummheiten."

Spithub hielt sich bei diesen Händeln neutral, wie er überhaupt seine eigenen Wege ging. Und wenn ihn dann wirklich einmal das Bedürsnis nach Unterhaltung ankam, so machte er sich zuerst eine Weile in meiner Nähe zu tun, zupfte mich dann am Hosenbein und sprang mir auß Knie und machte da das Männchen vor mir, und wenn ich nicht enttäuschen und entwöhnen wollte, so mußte ich darauf eingehen. Es kann manch einer ein Tier bändigen und zähmen durch Hunger und andere Zwangsaktionen; es aber wirklich zutraulich machen und es in Zahmheit und Gesittung er halten, ohne wieder zu Zucht- mitteln zu greisen, das ist das bessere Kunststück und daran will ich den wahren Tierfreund und den vernünftigen Erzieher erkennen.

Wenn aber so ein Menschenwesen mit einem roten Frauenmund und einer braunen Haarfrone in den Kreis tritt, dann merkt man, daß das Tier doch nur zweiter Klasse ist und daß es für ein einsames Herz noch bessere Dinge giebt, als ein rötliches Rattenpfötchen. Nur daß dabei unter Umftanden viel Verdruß und Kummer und Unruhe mitunterlaufen und man im Handumkehren alle Herrschaft über sein Leben verlieren kann. Es ift mir meines Wiffens in den Tagen nach den letten Bekenntniffen Agnesens zum erstenmal passiert, daß ich nicht mehr wußte, was ich wollte oder sollte. Die Gründe für und gegen ein Unternehmen, wie es die Heirat mit Chriftine Suggut war, erwiesen sich fortdauernd als gleich start; dazwischen aber, wo ich ohne Richt' und Ziel fürbaß ftapfte, lag der Sumpf der Unentschloffenheit, in den ich immer tiefer geriet, und weil mein Vorhaben, die Mutter wegen dem Mädchen ins Kreuzfeuer zu nehmen, auch mit in den Handel geraten war, so wurde auch daraus nichts. Ich bin zu tadeln um meinen Egoismus. Ich weiß es und hab' es bereits selber besorgt und besorg' es heute noch mit einer Bitterfeit, daß mir mein leiblicher Feind, wenn ich einen hätte, nicht unbarmherziger ins Gesicht schlagen könnte. Käm' ich aber heut' am Tag noch einmal vor die Aufgabe zu stehen, so wär's eben nicht anders als das erste Mal und ich wüßt' mir wiederum nicht zu raten. Wer ein selbstloseres Herz hat, der macht mich zu Schanden und ist am Ende erst noch glücklich dabei. Aber es gehört viel dazu, das kann ich ihm zum Voraus sagen, über ein törichtes altes Weib und einen kaiserlichen Vizefeldwebel hinwegzukommen. Ich hab's nicht fertig gekriegt. Der Stiefvater war' vielleicht am Ende zu überwinden gewesen.

Derweilen gingen die Dinge ihren Gang, die guten und, wie sich später ausgewiesen hat, auch die schlimmen. Und als der Sergeant für diesmal wieder abgefahren und auch aus Agnesens Plaudereien verduftet war, siel uns ein guter Tag vom Himmel. Agnes hatte irgendwo im Februar knapp vor den

Fasten ihren Geburtstag, und das sollte auf besondere Art bezangen werden. Sie ließ sich auch willig finden, an dem betreffenden Abend ihrer Mutter eine Nase zu drehen und Kleiderschnitt — Kleiderschnitt sein zu laffen. Und der Abend kam, kalt, bitterkalt, Schnee und Eis nach Fuß und Zoll. Schon um fechs Uhr ftand der Himmel voll Sternen, und um sieben Uhr hatte ich bereits meinen besseren Rock an, ob es gleich noch eine halbe Stunde dauerte, bis Agnes unter der Laterne zu mir ftieß. Dann fuhren wir mit dem elektrischen Wagen — fie drinnen und ich draußen auf dem hintern Perron — zur Stadt hinaus. "Station Tanzend", rief der Kondukteur und da waren wir. Tanzend ist eine Kolonie von Tanzfälen am Ende der Stadt — daher der Name — wo außer den Sonntagen jeden Abend in der Woche in dem einen oder andern Lokal sich ein Rränzchen aus dem Stegreif arrangiert. Für den Kalendersaal war ich heute meiner Sache vollends gewiß und wurde auch nicht enttäuscht. Halbe Beleuchtung, Klaviermusik, exklusives Volk. Ich setzte mich mit Agnes an ein autbeleuchtetes Seitentischen und bestellte. Dann legten wir ab, sahen uns einmal darauf an — und lachten. Agnes hatte ihr gewöhnliches graues Kleid an, aber ein rotes Bändchen um den Hals geschlungen und das riß sie mächtig heraus. Ich war ein wenig stolz auf sie und sagte ihr's auch. Darob errötete sie, aber es machte sie glücklich. Der Kellner brachte das Bestellte, warmen Rotwein mit Zucker und Waffeln. Und wir stießen an und lachten, und tranken und lachten wieder. Dann schlug der Klavierspieler ein paar Takte an: Schottisch.

"Wollen wir?"

Agnes schüttelte den Kopf. "Erst einmal zusehen, bitte."

Und wir sahen zu.

Wie gesagt: eine ausgewählte Gesellschaft. Geschmeidige, sichere Frauen, umgängliche, unverzagte Tänzer. Und dennoch keine Noblesse. Aber heiter, gelassen und wohlanständig.

"Ja, was ich heut' nacht geträumt habe", sagte auf einmal Agnes. "Stand ich da auf einem Felsvorsprung über einem sließenden Wasser. Die Sonne warf von hintenher meinen Schatten lang darüber, und die lichten treibenden Spiegel glitten darunter hindurch, wie unter einer Brücke. Die einen waren strahlende Schilde aus hellem Silber, andere grüne Fenster, durch die die Sonne in seltsame Glaskammern hinabzündete. Welche waren scharf umgrenzt, wie Eisscherben, sodaß immer eine leichte Brandung um ihre Ränder spielte; andere zergingen unmerklich im ziehenden Stahlgeslüß. Und als ich so zuschaute, wie das zog und trieb und flutete, sah ich auf einmal, daß mein Schatten am Kopf zwei Hörner auswies. Ich erschraf und griff an meine Stirn, fand da aber alles, wie sonst. Da dachte ich, es müsse jemand hinter mir stehen, erschraf noch mehr und bekam das Nasenbluten davon. Tropf, Tropf, ging das ins Wasser hinab. Aber jeder Tropfen schwamm aus dem Schatten, den der Fels auss Wasser warf, als eine schöne rote Kose in den Sonnenschein hinaus. "Ei sieh", dacht" ich," das mußt du nachher der Mutter erzählen.

Wenn jett nur wer die Rosen fischte; es wäre schade darum, wenn sie die Gründlinge zerrauften. Da hört' ich plötlich meinen Bruder hinter mir schelten. Dummes Ding, was läßt du das ins Waffer fallen? Haben wir da was von? Dreh dich doch um. "Mar hat auch Recht", dacht' ich, drehte mich um und bekam nun mit Gins die Sonne ins Gesicht und eine ganze weite Ebene mit viel hundert Windmühlen. Dabei fiel mir ein Tropfen aufs Kleid und ich hatte schon Angst wegen dem Fleck; Mutter wird immer so aufgeregt über deraleichen. Der Tropfen sprang aber mit einem leisen Klingen vom Kleid ab und fiel zu Boden; doch konnt' ich nicht sehen, was es war, denn Max griff sofort danach und steckte es ein. "Was mar's, Max?" fragt' ich. "Geht dich nichts an: blut' nur weiter", antwortete er und war so aufgeregt und unfreundlich, wie ich ihn noch gar nie gesehen hab'. Aber ich war klug; ich schielte nach meiner Nasenspike, als ich spürte, daß wieder was dran hing; da sah ich, es war ein goldenes Glöcklein, und als ich den Ropf schüttelte, läutete es auch. Das hätt' ich aber gewiß nicht tun sollen; denn als mein Bruder es läuten hörte, fuhr er auf und schimpfte auf mich ein. Und die Sonne fiel mit einem mal hinter die Berge hinab und eine Stimme rief von dorther: "Beut' ist der Lette". Da vergingen mir die Sinne und ich wußte, daß ich jett sterben mußte und war mir auch so weh auf der Bruft. — Ist das nicht fonderbar?"

"Und dann bist du aufgewacht?" fragt' ich statt der Antwort.

"Ja, dann bin ich aufgewacht". Sie seufzte leise.

"Und bist lang nicht mehr eingeschlafen."

"Gar nicht mehr." Sie sah mich ungewiß an.

"Denn das mit der Bruft war wahr, Agnes. Es war dir in Wirklichkeit weh". Sie errötete, als ob ich sie auf einer Schuld betroffen hätte. "Warum willst du immer noch nicht zum Arzt mit mir? Das ist ja Leichtfertigkeit, Agnes".

"Ich will ja jett", sagte fie kläglich.

"Morgen ?"

"Ja".

"Dann ist's gut, Agnes. Das ist so viel, als ob du schon wieder gesund wärst".

"Ja, nicht wahr. Es ist ja im Grund nichts Gefährliches. Und im Frühling krieg' ich wieder rote Wangen." Sie sah mich dankbar an, als hätte ich ihr versprochen, ihr die zu machen. Und ich nickte ihr fröhlich zu, weil sie mir eine Last von der Seele genommen hatte. Jetzt mußte ja alles gut werden, und Frau Christine wollten mir schon klein kriegen. Und wir lachten wieder und stießen miteinander an auf rote Wangen und auf den Frühling.

Darüber hatte, ohne daß wir's merkten, der Schottisch mit einer Polka gewechselt. Und nun trat ein junger Mann an unsern Tisch und bat Agnes um eine Runde und mich um die Erlaubnis dazu. Und ehe einer auf fünf zählen konnte, tanzten die beiden miteinander davon.

"Wie ist das auch zugegangen?" dacht' ich nachher, indem ich ihnen mit den Blicken folgte. So: der junge Mensch hatte gute Manieren gezeigt — und Agnes gute Lust, mit ihm zu tanzen. Die beiden hatten aber auch so gut zusammengepaßt und zu ihrem Borhaben — und mir waren meine vierzig Jahre eingefallen und meine zwei Meter Leibeslänge — und war zugleich ein Schreck durch die Glieder gesahren, als hätte meine Susanna mir was ins Ohr gerusen. "Alter Leimsieder", klang das. "Aber natürlich, Agnes! Jmmer los!" Und dann flog sie davon und ich zog mein Taschentuch heraus, um mir die Stirn zu trocknen, die mir seucht geworden war vor was weiß ich. Ein wenig mag ja auch die Wärme im Lokal und der warme Rotwein dazu geholsen haben. Aber geschämt hätt' ich mich ganz gewiß auch ohne das. Mein Gott, war ich denn mit Agnes hier herausgesahren, um mich mit ihr zu amüsieren oder um ihr eine Freude zu machen? Und ich hatte doch vorhin mit ihr tanzen wollen —! Na, das war ja wieder mal ein angenehmes Gesühl!

An mir rauschte der Tanz vorbei wie ein gelaffenes Wafferfließen mit ruhig bewegten Wellenlichtern auf dunklen Grundtonen. Jett leuchtete ein rotes Kleid vorüber, jett ein weißes, dann ein blaues, darauf ein grünes, da= hinter ein rosenrotes, und nun kam eins, das leuchtete nicht, das mar ein graues, dem folgte aber ein veilchenblaues und dem ein rehbraunes — halt doch, vorhin das graue, dort leuchtete ja auch mas: ein rotes Halsbändchen und scharfumrissene rote Flecken auf den Wangen der Tänzerin. "Agnes sollte aussetzen," fuhr es mir durch den Sinn. Und braunes Haar wechselte mit schwarzem; blonde Locken, rötliche Ringel, goldbraune Flechten; blaue Augen, schwarze Augen, braune Augen; offene Lippen mit bligenden Zähnen; geschloffener Mund bei lächelnden Blicken, eine blühende Wange, eine Wange mit vornehmem Blaß, eine zartrote Wange; ein hellauflachender Mund; ein liftig schillerndes Auge — das gehört der Dame im rehbraunen Kleid; das Paar ift der grauen Tänzerin vorausgekommen und ftößt am Vorbeifliegen an meinen Tisch; aus Agnesens Glas schlägt ein wenig Wein über, aus dem meinen nicht. Und da ist wieder das rosarote Rleid, und jetzt kommen wieder die rötlichen Haarringel und nun die goldbraunen Flechten — Agnes — wo blieb Agnes? Ei, sie wird ausgetreten fein.

Weißt du was, Michel: heirat' nicht die Alte, sondern das Mädchen. Direktes Verfahren, Michel; und das Alter ist bei ihr ja vorhanden, ich mein', das gesetzliche. Kauf' der Alten das Kind ab — ei, für ein paar Tausend tut die das. Und dann an den Gesundbrunnen mit der kranken Lerche.

Daß ich nicht lache! Angenommen, die alte Torheit tut's. Nach Jahr und Tag hat sie mit dem schnoddrigen Sergeanten das Geld verjuckt — und dann hab' ich die beiden erst recht auf dem Hals, den Schwager und die Schwiegers mutter. Dann wollen sie doch Dank sehen, daß sie auf den Handel eingegangen sind und daß sie dem Mädchen Gelegenheit gegeben haben, gesund zu werden. Und dann: ich bin zweiundvierzig Jahre alt und das Kind achtzehn. Und das

Kind ift dazu noch krank. Wer glaubt mir da an gute Absichten, wo die Sache so wenig nach Verlieben und Totschießen aussieht. Und wenn mal die Liebe über sie kommt, dann geht das Elend erst recht an.

Die Liebe? Da seh' ich doch kein Elend drin, wenn sich das Kind an dich

engagiert.

An einen farblosen alten Esel engagiert man sich nicht als gesundes junges Weib. — Aber morgen gehst du ja zum Arzt mit ihr. Und dann kommt alles ins Reine und im Frühjahr pflückt sie sich an Veilchen und Gänseblumen rote Wangen. — Und wer weiß, was sonst noch der kommende Frühling bereit hält — auch für dich, Michel, auch für dich.

Da brachte der junge Mensch seine Tänzerin zurück, besorgt und aufgeregt; und Agnes lächelte, aber ihre fahlen Wangen straften die zur Schau gertragene Unbekümmertheit Lügen, und unter der krampshaft aufgeworfenen Oberlippe trat wieder die schmale Zahnlücke zum Vorschein. Der Jüngling bedankte sich scheu, und sie setzte sich mit niedergeschlagenen Augen an ihren Platz.

"Du darfit nicht mehr tanzen, Agnes."

Sie nickte. Dann wollte sie ihr Glas ergreifen, mußte es aber gleich wieder absetzen, so zitterten ihre Hände. Und in ihren Wein sah ich eine Träne fallen.

"Agnes, Kopf hoch. Morgen gehen wir zum Arzt."

Da lächelte sie mich schon wieder an. "Und dann krieg' ich wieder rote Backen."

"Und im Frühjahr drehen wir deinen langweiligen Schulmeistern manche schöne Nase."

Sie lachte. "Und dafür machen sie mir die schlechte Noten."

"Gute Nächte find nütlicher, Agnes."

"Ach ja", seufzte sie. "Wenn nur was käme und mich von dem ganzen Kram erlöste."

Haft du's gehört, Michel Blümchen? Wenn nur wer käme und mich erlöste! Heirate sie. Oder heirat' die Mutter. Was Rücksichten! Ist dann an dir und an deinem Glück noch viel gelegen! Das Kind seufzt nach Erslösung, Michel! Willst du's in Verzweiflung zu Grunde gehen lassen? Michel! Michel!

Nach einer halben Stunde brachen wir auf und fuhren mit dem elektrischen Tram in die Stadt zurück, ich wieder auf dem hintern Perron und sie

im Wagen drinnen.

"Und nun gute Nacht, Agnes. 's ist diesmal nicht groß geworden mit dem Bergnügen. Aber am Maientag, Agnes, da sollst du einmal die ganze liebe Nacht durchtanzen im Waldhaus. Nimm mein ehrlich Gesicht dafür zum Pfand: Die ganze liebe Nacht."

"Und mit roten Backen, Herr Blümchen. Und muß fein einziges mal

aussetzen. Und dann tanze ich nur mit Ihnen."

"Nun das just — das findet sich dann Agnes. Gute Nacht, Schmalbäckthen — nächstens wieder Rotbäckchen."

"Gute Nacht, Herr Blümchen — lieber Herr Blümchen —"

"Ei Kind — Kind —"

Michel, frisch zu! Mach sie glücklich! Da sind ihre Hände. Ihr Mund— von wem will er geküßt sein? Michel; was sagen die Augen? Halt' sie fest, sie taumelt ja — aber nicht vor Weh. Und du, was ist dir? Schwindelt dir nicht auch? Fest, Michel, das ist der Augenblick — — Gi, Michel!

Wie der Teufel ums Eck kam mit Blitzen und Lärmen der elektrische Wagen gefahren, den wir sonst immer an den Abenden zur Heimfahrt benützen, und hielt vor dem Haus.

Lautlos wie ein Schatten verschwand Agnes in der Haustüre — und ich stand verwirrt und benommen auf der Treppe in der Lichtslut, die von dem verwünschten Gefährt ausging.

In derselben Nacht. Ich saß in meinem Lehnstuhl und hatte die Seele voll von den Dingen, die diesen Abend zwischen Agnes und mir geschehen waren, und wußte mich auf keine Art damit zurechtzusinden, so nicht und so auch nicht.

Da trat Michel vor mich hin und sah mich an und mauzte. Das war so um elf Uhr. Mauzte drei, vier mal, gab sich dann wieder zufrieden und legte sich aufs Bärensell zurück. Nach zehn Minuten sprang er plötzlich steil auf und stieß einen jämmerlichen Schrei aus.

"Michel, gieb dich zur Ruhe!"

Er gab sich aber nicht zur Ruhe, sondern begann unstät im Zimmer hin und her zu laufen, rollte die Augen, mauzte kläglich vor sich hin und sträubte von Zeit zu Zeit die Haare. Und um halb zwölf Uhr setzte er ein mit einem ununterbrochenen, grauenhaften Geschrei, und sprang dabei aufgeregt und unbändig an Fenstern und Wänden hinauf, daß es mit dem großen, schwarzen Tier eine unheimliche Art hatte; und noch lang, nachdem ich ihn zum Fenster hinaus gelassen hatte, hörte ich in der Ferne seine wilden, langgezogenen Schreie im Wind verhallen.

Das war um zwölf Uhr; meine Doppelglocken läuteten dazwischen. Um zwölf Uhr auch war Agnesens Leben bereits fertig und abgetan. Vier Blutstürze hintereinander hatten die zarte Jugend hurtig sterben gelehrt, und mit den roten Wangen war es für diesmal unwiderruslich vorbei. Ich allerdings wußte nicht, daß meine Gedanken zurzeit nur noch eine frische Leiche umschwebten, während ich, am offenen Fenster stehend, in die Nacht hinein sah und dabei stillschweigend mit meinen Hoffnungen rang. Jawohl, rang, denn ich wollte mich von ihnen nicht unterkriegen lassen — und fahren lassen konnt' ich sie doch auch nicht. Aber das ist ja jett abgetan und fertig mit Agnesens Leben.

Die Sterne, die am Abend geschienen hatten, schienen jett nicht mehr. Der Himmel hatte sich rasch mit einem grauen, schweren Geschleier überzogen, und mit Sausen und Pfeisen suhr der Föhn ins Land; und als der Tag herauf stieg, war nichts in der Welt, als Sturm, Südsturm. Und der Südsturm brauste fort bis zum Abend, und brauste die solgende Nacht und den nächsten Tag lang, und abermals eine Nacht und wieder einen Tag hindurch. Alle Trausen sangen und läuteten. Es troff von den Dächern. Es troff von den Bäumen. Es troff aus den Wolken. Es troff von der Erdobersläche hinab in unterirdische Ströme und Meere. Es klang und rauschte über der Erde, und rauschte und klirrte unter der Erde.

Von all dem hoffnungsvollen Treiben hörte Agnes nichts. Sie lag still mit gefalteten Händen auf dem Totenbett, wachsbleich und mit ernsten, müden Zügen, und alt und unfröhlich: Warum habt ihr mir den Tort angetan? Das ist ein schlechter Spaß. So tragt mich jett nur auch fort, daß es zu Ende kommt. Zwischen den Augenlidern hindurch, die nicht ganz geschlossen waren, trieb das unterm Wolkenslug wechselnde Taglicht ein trübes Spiel auf den glanzlosen Augäpfeln. Sie hatten ihr ihr Konsirmationshäubchen aufgesett. Und als ich das zurückschob, um wenigstens beim Anblick ihrer braunen Haarstülle etwas wie Beruhigung zu sinden, bekam ich nur ein kahlgeschorenes Schädelchen zu sehen. Die Mutter stand dabei und der Sergeant, und ich sah eins ums andere an.

"Herr Blümchen, da ist nichts bei. Gutes Recht von mich. Habe einen schriftlichen Vertrag mit die Selige; wenn sie stirbt, so fällt mich ihr Haar zu. Ah — Sie sind ja ein Freund von das Mädchen — ich lasse Uhrketten und Broschen draus machen — billig für Sie — —"

"Danke."

Schurke, daß ich dir nicht an den Hals gehe. — Und das Häubchen, das nehmen sie ja auch zurück, wenn's zum Begraben geht, und verkaufen's dann auf den Palmsonntag.

"Wenn ich aber das Häubchen haben könnte."

Sie sahen einander an und ich zog die Börse.

"Natürlich, Mutter."

"D wegen dem Geld, Herr Blümchen. Wir sind ja allerdings nicht reich — und gekostet hat sie uns auch genug —."

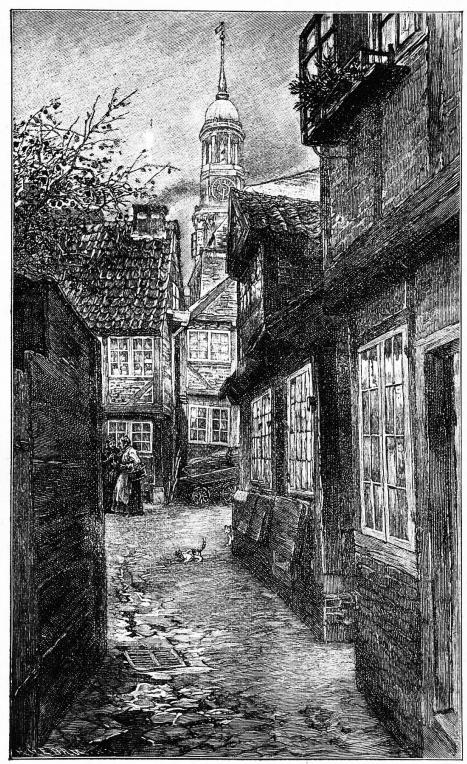
"Hier, Frau Süßgut, das ist mein Beitrag an die Beerdigungskosten. Und das Häubchen" — ich vertrat dem Sergeanten den Weg zur Leiche — "das Häubchen will ich heute Mittag an der Toten sehen, wenn der Sarg geschlossen wird. 'n Morgen".

Was bann auch geschah.

Und nach Mittag bewegte sich der Leichenzug aus der Stadt dem Kirchhof zu. Dort wehten die Enpressen im Sturm. Die Leichenpferde streckten schnobernd und wild die Nüstern in die Luft und wieherten, und ihre schwarzen Mähnen

flatterten ihnen über die Köpfe voraus — grabwärts. Und arabwärts wehten die schwarzen Pferdedecken und wehte das wollene Bahrtuch, und wehte am Kreuz die schwarze Rirchenfahne mit den Insignien des Todes, und wehte das Trauergeflor der Leidtragenden, die sich rückwärts gegen den Sturm ftemmten. Und die uns entgegen famen, die arbeiteten gegen den Luftdruck, als flüchteten sie einem reißenden Waffer entgegen vor einem Verhängnis hinter ihnen, dem offenen Grab, das doch ein= zig dem zerissenen Leben bereitet mar, das wir da im Sara hinausführten.

Neben dem Priester her schritt rechts die Mutter der Verstorbenen und links der Ser-



Ein malerischer Winkel. nach dem Gemälde von W. Claudius.

geant, ich gleich dahinter. Ich hatte gesehen, wie man den Sarg verschloß, mit seinem kläglichen Inhalt aus der Stube schaffte, schief und überschräg die Treppe hinab transportierte und vor dem Haus in den Leichenwagen schob — und ging nun mit einer Art stumpfer Verwunderung über diese Vorgänge dahinter her. Ich dachte nichts, erinnerte mich an nichts und erwartete nichts, nur des Priesters halblautes Beten klang in meine Bewußtlosigkeit hinein.

So kam der Zug auf den Kirchhof, und ich neben dem Sergeanten hart ans Grab zu stehen. Der Sarg ward herbeigebracht und auf zwei leichten Querhölzern über der Grube zum Versenken bereit gestellt. Der Priefter betete laut und murmelte leise, das Glöcklein klang, die Trauergemeinde sprach ein "Bitt für uns" ums andere. Das Rauchfaß qualmte, die gläsernen Totenkränze auf den frischen Nachbargräbern klirrten im Sturm und der Sergeant begann laut zu weinen. Und ich sah über den Kirchhof und die Stadt hinweg nach den Höhenzügen, an denen die Wolkenschiffe zu Hunderten zerschellten, ehe der Sturm ihre Trümmer durch Klüfte und Felsentore in die jenseitige Ebene weiter trieb. Und sah die Wälder im Sturm schwanken, und vor meinen Augen taten es ihnen die Berge nach und der Horizont, und kam das Schwanken in breiten Wogen die Täler herab und übers ebene Land daher; und als ich auch die Stadtturme schwanken sah, erschrak ich und kam wieder zu mir, und schaute verwirrt im Kreis herum, und dem Pfarrer verwundert mitten ins Gesicht, als er gerade den Segen zu sprechen begann, und staunte ihn an und wandte kein Auge von ihm, bis er fertig war.

Der Sarg war schon drunten; darüber verwunderte ich mich aufs neue. Der Priester warf drei Schauselspiken voll Erde ins Grab hinab. Dann drängte sich Frau Christine herzu und tat ihm das eifrig nach. Dasselbe, nur mit größerer Gesetheit, verrichtete der Sergeant. "Agneschen, du warst mich eine treue Schwester. Auf Wiedersehen droben", rief er dabei ins Grab hinab. Dann lächelte er und zog sich den linken Handschuh wieder an, den er zuvor ausgezogen hatte. Und nach ihm kamen alle Anwesenden, einer nach dem andern, und alle machten das mit der Schausel dem Pfarrer nach. Das alles war mir so erstaunlich, daß ich es gar nicht zu fassen vermochte. Kopsschüttelnd verließ ich als der letzte den Kirchhof. Es lag mir auch so schwer unter der Hirnschale, als wäre alle die Erde nicht auf Agnesens Sarg, sondern auf meinen Kops geworfen worden.

Zu Hause setzte ich mich in einen Lehnstuhl und versuchte über die gesschehenen Dinge nachzudenken, aber es wollte mir nicht gelingen. Am andern Tag ging ich nicht ins Geschäft, am zweiten und dritten auch nicht. Ich besgann ohne Absicht und nur mit halbem Bewußtsein tagelang in der Umgebung herum zu streisen. Mein Bater vergriff sich unterdessen am Papagei und brachte auch Spizbub zum Tod. Schließlich verschwand er selber und mithin das letzte Leben aus meiner Wohnung.

Ich weiß nicht, wie man einen Zustand nennen soll, in dem ich mich in jener Zeit befand; nur eines weiß ich: ein Traum hat mir Befreiung gebracht.

Mir träumte, ich stand an Agnesens Grab und hatte eine Goldamsel in in der Hand. Und die Goldamsel sang aus aller Macht, daß mir das Herz im Leib davon weh tat. Da bewegten sich die Erdschollen auf dem Grab und Agnes stieg in den Mondschein herauf. "Ach, da sind Sie ja, Herr Blümchen", sagte sie mit halber Freude. "Es ist so kalt da drunten", klagte sie dann, "und

Sie haben so einen warmen, weiten Mantel". Und ich zog sie an mich und hüllte sie in meinen Mantel; als ich aber recht zusah, hatt' ich ein weißes Schlänglein an der Brust; Agnes war verschwunden, nur ihre Augen waren an ihrer Stelle geblieben; die sahen mich geradewegs an und weinten. Da ließ ich das Schlänglein sahren — und Agnes stand wieder vor mir und klagte, wie es da drunten kalt sei. Und so blieb es. Nahm ich Agnes an die Brust, so verwandelte sie sich in das Schlänglein und vor mir in der freien Lust schwebten die weinenden blauen Augen. Wollte ich Agnes aber sehen, so mußt' ich sie fahren lassen. Ich merkte aber, daß das Schlänglein goldene Zähne hatte; und mit seinem purpur-roten Zünglein konnt' es gar lieblich lecken, auch stieß es mir mit dem kühlen Schnäuzchen zuweilen an die Lippen und auf die Augen, als ob es küssen wollte. Ich hätt' auch immer das Schlänglein bes halten, wenn nicht die weinenden Augen gewesen wären.

Wenn mir jetzt jemand zu raten vermöchte! Seit Spitzbub und Susanna tot sind, stehen alle meine Wünsche auf dies weiße Schlänglein, und ich weiß dabei nicht einmal, ob es deren gibt. Es muß aber heimelig sein, wenn so in der Dämmerung das weiße, schlanke Seelchen über den Teppich hinhuscht, dort unter die Kommode schlüpft, vor'm Bett wieder zum Vorschein kommt und mit einem Sprung mitten ins Zimmer sliegt — Schlangen können ja springen — sich an sich selbst in die Höhe ringelt, und auf dem Schwanzring steil aufgerichtet einen graziösen, lautlosen Geistertanz ausstührt, und dabei züngelt und zischt und mit den smaragdgrünen Auglein um sich blitzt —

Wer mir dazu verhelfen konnte!

### Winterliche Bergfahrt.

Aufatmend auf dem Grat, den ich bezwang,
Stoss' ich den Bergstock in den harten Firn,
Mit dem ich wie mit einem Feinde rang.
Nun tret' ich triumphierend seine Stirn.
Und weit hinaus ruht helles Winterland:
Kein Wald, kein Acker, kein beglänzter See!
Nur eines jungen Stromes grünes Band,
Sonst nichts als Leefe, Einsamkeit und Schnee.

Erfroren, weiss und aller Lust beraubt Erscheint die Welt . . . Da, durch ein Nebeltor, Springt klar und strahlend mit besonntem haupt Ein ferner Alpengipfel jäh hervor. Und plötzlich flammt in rötlich grellem Licht Der starr gezackte Kranz vereister Wände, Urweltlich gross, ein fabelhaft Gedicht, Und niederknieend falt' ich meine hände.

Bermann Beffe.

# Eine Wintersahrt aufs Wetterhorn.

Mit sechs Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Eine kalte, klare Januarnacht. Der Glanz des fast vollen Mondes bricht sich in Tausenden und Abertausenden von Schneekristallen. Auf ebenen Flächen war's, als zöge sich ein langgestreckt-dreieckiger Lichtsleck endlos in die Ferne.